Verbindung mit dem aramäischen Wort für die Drachme שֶׁקֶל¹ (Lidzbarski, Nordsemitische Epigraphik S. 266a) und damit einen weiteren Grund, der Annahme einer älteren Ausmünzung der Wertmetalle zuzustimmen.

Der assyrische Name des Königs Benhadad III. von Damaskus.

Von Anton Jirku.

2. Kg. 13, 3 lesen wir: „Da entbrannte der Zorn Jahves gegen Israel und er gab sie in die Hand des Chaza'el, des Königs von Aram sowie in die Hand des Benhadad, des Sohnes des Chaza'el, die ganze Zeit hindurch“.

Die im MT sich findende Lesart Benhadad ist, entgegen der G, gesichert und bezeugt durch die Inschrift des Königs ZKR von Hamath: בְּרִהְדָּד בֶּר חַזָּאֵל (cf. Lidzbarski, Ephem. III, 3, Z. 4). Dieser aramäische König Benhadad III. wird nun auch in einer assyrischen Inschrift des Königs Adadnirari III. (cf. I. Raw. 35, 1, Z. 14) erwähnt, hier aber unter dem Namen Ma-ri'. Diese Verschiedenheit in der beiderseitigen Benennung ist noch nicht erklärt. Vielleicht lässt sie sich folgendermassen deuten: das aramäische Wort für „Herr“ lautet מֶלֶךְ, womit in aramäischen Inschriften öfters Könige bezeichnet werden; vgl. z. B. die Bauinschrift des Bar-Rekub (Lidzbarski, Nordsem. Epigr. I, 443). Vielleicht nannte nun der assyrische Historiograph den aramäischen König statt nach seinem Eigennamen nach dem Epitheton, das ihm seine Untertanen beilegte, nämlich מֶלֶךְ „mein Herr“, woraus dann das assyrische Ma-ri' wurde. Derartige Ungenauigkeiten liegen völlig im Bereich der Möglichkeit, da ja z. B. der israelitische König Jehu in den assyrischen Texten zur Familie des 'Omri gerechnet wird (vgl. KAT³ S. 247).

[Hierzu möchte ich bemerken, dass dieser Vermutung erstens die Schreibung nicht gerade günstig ist; zweitens aber haben die assyrischen Archivare meist schriftliche Quellen als Unterlagen gehabt; und da es sich bei diesen um offizielle Berichte von Generalen usw. handelte, ist wohl kaum anzunehmen, dass ein solches Epitheton ornans als Eigenname verwandt worden wäre. Jehu wird als mar Ḥumri bezeichnet, weil das Land den Namen bit Ḥumri führte. F. E. P.]

¹ Hierzu vgl. ferner Zimmermann, Fremdwörter S. 21, der auf die Hesychstelle verweist, in der ζοῖσαι durch δραγμα glossiert wird. Krauss, Talmudische Archäologie II S. 407.

Trinken durch einen Schlauch.

Von A. Wiedemann.

Vor einer Reihe von Jahren habe ich in dieser Zeitschrift (OLZ 4 Sp. 7 f.) ägyptische Denkmäler besprochen, welche die auch anderwärts bekannte Sitte¹ vorführten, aus einem Topfe mittelst eines Rohres oder eines Schlauches ein Getränk auszusaugen. Dabei war ein etwa der 18.—19. Dynastie entstammender, teilweise bestossener grosser Skarabäus zu nennen, welcher einen sitzenden Mann bei dieser Tätigkeit zu zeigen schien. Von dieser Skarabäendarstellung sind inzwischen klarere Exemplare bekannt geworden. Eines von etwa der Grösse des eben genannten erwarb ich bei den Pyramiden von Gizeh, ein zweites ist im Museum zu Modena², ein drittes befand sich in der Sammlung Palin³. Wesentlich kleinere sind zu Kairo⁴, zu Bristol⁵, im British Museum⁶. Exemplare in der Sammlung Ward⁷ und in Oxford⁸ zeigen abweichend den Topf in der Mitte und rechts und links von ihm je eine das Getränk saugende Gestalt. Beischriften, welche die Gruppe erläuterten, fehlen. Aus dem bei meinem Exemplar zwischen der Gestalt und dem Topfe angebrachten Zeichen

¹ Vgl. für den auf Zylindern des vorderasiatischen Kulturkreises mehrfach auftretenden Gebrauch in Armenien Aeg. Z. 36 S. 129, in Thrakien a. a. O. 39 S. 83, in Kappadokien Proc. Soc. Bibl. Arch. 32, S. 177 ff. Auf einer Votivstele für den syrischen Gott Rescheph steckt das Saugrohr, ohne benutzt zu werden, in einem Topfe (Spiegelberg, OLZ 11, Sp. 529). Eine Terrakotte etwa der 26. Dynastie aus Mendes (Edgar, Bull. Soc. archéol. d'Alexandrie 8, S. 7 ff.) stellt den Gott Bes dar, wie er mittelst einer geraden Röhre aus einem Topfe saugt.

² A. Grenfell, Proc. Soc. Bibl. Arch. 32, S. 269, Taf. 42, Nr. 3.

³ Dorow und Klaproth, Collection d'Antiq. égypt. Taf. 14 Nr. 721.

⁴ Newberry, Scarab-shaped Seals Nr. 36331, S. 84, Taf. 9.

⁵ von Tell el Jehūdije; Naville und Griffith, Mound of the Jew Taf. 11, Nr. 24.

⁶ Die beiden letztgenannten bei Grenfell, Proc. 24, S. 32; vgl. 23 S. 139 ff. und Ballod, Prolegomena zur Geschichte der zwerghaften Götter in Ägypten S. 98, 51. — Alice Grenfell verweist hierbei (Proc. 24, S. 33) auf Athenaeus XI, cap. 3 „where mention is made of a rhyton, apparently Bes-shaped. On it the god is represented dancing, and blowing down an orifice through which liquid comes“. Hierbei meint sie offenbar Athenaeus XI 97, 497 (cap. 13 in ältern Ausgaben), wo von dem hornförmigen Rhyton in der Hand der Statuen der Arsinoe Philadelphos ausgegangen und ein Epigramm über das Rhyton der Königin in Zephyrion, welches, zweifelsohne in Relief, den tanzenden und musizierenden Bes zeigte, mitgeteilt wird. Von einer Besgestalt des Gefässes — dass es solche Formen tatsächlich gab, tut hier nichts zur Sache — ist dabei jedoch nicht die Rede und vermag ich nicht zu sehn, worauf der Zusammenhang der Stelle mit dem Skarabäusbilde des trinkenden Bes beruhen soll.

⁷ Proc. 23, Taf. 15, Nr. 384.

⁸ Angeblich aus Jerusalem; Grenfell Proc. 23, S. 140.

nefer „schön“ lässt sich nichts erschliessen. Die Darstellung des Trinkers auf den angeführten Parallelskarabäen zeigt aber deutlich, dass es sich bei ihm nicht um einen Menschen¹ handelt, sondern um den Gott Bes. Die scheinbar sitzende Haltung ist als die übliche, nur etwas schärfer betonte knickbeinige Stellung dieses Gottes aufzufassen. Die Trinkart wird somit einem ägyptischen Gotte zugeschrieben, doch kann man bei den vielen sonderbaren Zügen, welche gerade Bes aufweist, hieraus keine weitergehenden Schlüsse auf eine in Aegypten altüberlieferte und darum von Gottheiten angewendete Trinksitte ziehen.

Das Gefäss ist auf den Skarabäen eine dickbauchige, sackartige Flasche, auf welcher eine trichterförmige Mündung aufsitzt. An dem Bauch befinden sich rechts und links schmale, langgezogene Henkel. Ähnlich erscheint das Gefäss auf der bekannten, die gleiche Trinkart zeigenden Söldnerstele von El Amarna, nur dass hier die Mündung als gerade Röhre verläuft. Eine andere Topfform findet sich auf einem bisher unveröffentlichten, grau-weiss grundierten, inschriftlosen, aber mit wenig künstlerisch ausgeführten Göttergestalten bemalten Holzsarg der spätthebanischen Zeit zu Kairo². Auf diesem kniet oben in der Mitte in hergebrachter Weise die Göttin Nut, die Sonnenscheibe auf dem Haupte, die Flügelarme weit ausgestreckt, in jeder Hand das Zeichen der Wahrheit. Unter ihr steht der mumiengestaltige Gott Osiris mit der üblichen Krone, in den Händen Herrscherstab und Geißel; vor ihm liegen auf einem Altar vier runde Kuchen, eine Gans und Blumen. Jederseits wird die Gruppe durch zwei parallele vertikale Linien abgeschlossen. Jenseits dieser steht hinter dem Gotte in anbetender Haltung der menschengestaltige, schakalköpfige Anubis. Auf der andern Seite des Gottes befindet sich auf einem einfachen Holzgestell ein grosser kugelförmiger Topf mit kurzem Fuss, welcher oben mit einer geraden Röhre versehen ist, über welcher eine weit ausladende Platte als oberer Abschluss liegt. Von dem Plattenrande laufen rechts und links ziemlich dünne Henkel zu dem Bauch des Gefässes³. Der Topf ist dunkel gefärbt, nur

um die Mitte des Bauches läuft ein heller Streif. Vor dem Topfe steht in anbetender Haltung eine Frau in langem Gewande. Um den Kopf trägt sie eine Binde, über der Stirn steht eine Blume steif nach vorn. In dem Munde hält sie einen Schlauch, dessen anderes Ende in den Topf eintaucht, vermitteltst dessen sie also während der Anbetung trinkt.

Um was für ein Getränk es sich bei dem Saugen handelt, wird nirgends angedeutet. Am nächsten liegt es, wie in andern Ländern, so auch in Aegypten, an ein Bier zu denken, dessen feste Bestandteile, Gerstenkörner und Brobstücke, man auf diese Weise zurückhalten wollte. Weniger wahrscheinlich erscheint Wein, dessen berauschende Wirkung man bekanntermassen durch Einsaugen steigern kann.

Besprechungen.

Unger, Eckhard: Die Reliefs Tiglatpileasars III. aus Nimrud. (Publikationen der Kaiserlich Osmanischen Museen V.) Mit sechs Tafeln. 32 S. gr. 8°. 25 Piaster. Konstantinopel, Druck von Ahmed Ihsan & Co. 1917. Bespr. von Otto Schroeder, Berlin-Lichterfelde.

Von den Reliefs, mit denen *Tiglatpileasar IV* — so, nicht als T. III, muss jetzt der von 745 bis 727 regierende Assyrikerkönig bezeichnet werden — seinen Palast in *Kalhu*, den sog. Zentralpalast von *Nimrud*, schmückte, hat sich eine ganze Anzahl erhalten; freilich nicht in situ; denn als *Asarhaddon* (681—668) daran ging, den sog. Südwestpalast zu erbauen, liess er den Zentralpalast seines Wandschmucks berauben. Doch nur ein Teil der Platten wurde in den Südwestpalast verbracht und auch dort wieder aufgefunden; vor der Vollendung brannte dieser Bau ab; so blieben die weitaus meisten Reliefs aufgeschichtet im Zentralpalast liegen, und wurden — etwa 100 an der Zahl — dort von Layard (1845—1847) wieder entdeckt. — Es sind zwei Gruppen von Reliefs zu unterscheiden; die eine enthält Kolossalreliefs, die die ganze Platte füllen, meist Darstellungen von Götterwesen und bartlosen Offizieren; die andere besteht aus Platten mit zwei Friesen, zwischen denen ein oft beschrifteter Mittelstreifen läuft, und stellt im allgemeinen kriegerische Szenen dar. Dieser zweiten Gruppe ist vorliegende Monographie gewidmet. Die Reliefs befinden sich zumeist in London, andere Stücke sind nach Berlin, Konstantinopel, Paris, Zürich und sogar nach Bombay gelangt. Sie werden von U. kurz beschrieben und katalogisiert; sodann wird der Versuch gemacht, etliche der ursprünglichen Bilderserien wieder zusammenzustellen. Hier haben P. Rost und erst jüngst B. Meissner (s. ZDPV 1916) wertvolle Mitarbeit geleistet. Die hier als zu-

¹ Die Rückseite eines Ut'a-Auges der Sammlung Mac-Gregor (Grenfell, Proc. 32, S. 270, Taf. 43, Nr. 12) zeigt den Trinker als einen auf einem Schemel sitzenden Mann. Da die Gruppe sonst Zug um Zug den Bes-Skarabäen entspricht, wird hier ein Zeichenfehler des antiken Arbeiters oder der modernen Veröffentlichung vorliegen und gleichfalls Bes gemeint sein.

² Im Winter 1906/7 im I. Stock, Abteilung X.

³ Ein ähnlicher Topf, bei dem aber der Fuss abgebrochen ist, bei Bissing, Fayence-Gefässe (Kat. Kairo) S. 94, Nr. 18c06.